



„DER MENSCH IM MÖBEL“



Fundstücke in neuen Möbeln!

Vor ungefähr 5 Jahren besuchte ich ein Seminar, in dem das Thema Fundstücke zum ersten Mal aufgegriffen wurde. Die Seminar-Teilnehmer hatten unterschiedlichste alte Überreste von Möbeln, Türen und ähnliche Gegenstände mitgebracht. So wurde der Arm, einer nicht mehr komplett vorhandenen Christus-Figur, in einen Tisch integriert. Ein altes Fenster fand sich in einem neuen Wohnzimmerschrank für die Stereoanlage wieder. Die Entwürfe wurden besprochen und jeder Teilnehmer legte dar, von welchen Gefühlen und Gedanken er sich hatte leiten lassen. So ließ ich mich bei meinem Entwurf mit den alten Fenstern von einer Trottoria am Comer See in Italien inspirieren. Es ist für mich ein Hochgenuss, abends, wenn die Beleuchtungen in den Häusern eingeschaltet sind, durch die Oberlichter die verschiedenen Lampen zu betrachten. Zum Zeitpunkt des Seminars war mir zwar eine Übertragung auf mein Möbel gelungen, allerdings war diese noch nicht überzeugend. Nachdem über den Tag hinweg, die Frage nach einer kommerziellen Verwertbarkeit die häufigste war, hatte ich große Zweifel am Erfolg dieses Seminars.

Ein Jahr darauf wurde ein Folgeseminar zum Fundstücke-Seminar angeboten. In diesem Seminar wollte man Assoziationen auf Möbel übertragen. Beispielsweise sollten Motorradfahrer kneipen konstruiert werden, in denen das Öl buchstäblich zu riechen war. Ich bekam die Aufgabe, einen Schrank für einen „Obelixfan“ zu entwickeln. Die Aufgabenstellungen waren so grotesk, dass ich auch an diesem Tag keinen Spaß hatte. Wer würde jemals einen Obelixschrank kaufen? Ich schätze mich als kreativen und einfallsreichen Menschen ein, jedoch war ich an diesem Tag mit den Aufgaben überfordert. Den Sinn dieser Arbeit - im Vergleich zum Vorjahres-Seminar, konnte ich nicht begreifen. Zuhause heftete ich meine Entwürfe ab und legte sie beiseite. Die provozierenden Eindrücke aus diesem Seminar allerdings ließen mich nicht mehr los. Schließlich begann ich, einige Skizzen zu erstellen und versuchte, die Sache noch einmal aufzugreifen. Möglicherweise war ich der Lösung zu diesem Zeitpunkt schon recht nahe, jedoch konnte ich die Fäden noch nicht zu einem Puppenspiel zusammenbringen. Ein Ereignis, das schon lange zuvor eingetreten war, führte schließlich zum Durchbruch.

Der Durchbruch:

Meine Großeltern sind in Berg auf dem alten Friedhof begraben. Bei der Sanierung des Friedhofs mußten die Gräber weichen. Ich hatte mich damals maßlos aufgeregt, daß Menschen wie meine Großeltern, die für unsere Gemeinde Honoratioren waren, einfach von einem auf den anderen Tag in Vergessenheit geraten sollten. Damals überlegte ich krampfhaft, wie ich meine Großeltern in lebendiger Erinnerung behalten könnte. Ich behalf mir mit einfachen Mitteln:

Den Grabstein und die Grabeinfassung nahm ich mit nach Hause, reinigte den Stein und stellte ihn in meinem Garten neu auf. Dies war für mich zum damaligen Zeitpunkt eine befriedigende Lösung. In einer stillen Stunde schließlich mischten sich all diese Eindrücke in meinem Kopf. Daraus wurde die Idee geboren, in meinen Möbeln Menschen, Geschichten und Zeitabläufe abzubilden. Am Anfang versuchte ich dies, ohne daß der Kunde es bemerkte.

Man findet hier leicht Parallelen zur klassischen Musik - Smetana schrieb einst die Moldau. Für viele lediglich gute klassische Musik. Für diejenigen, die die Hintergründe kennen, plätschert die Moldau von Windung zu Windung, bis hin zu den Untiefen und Strömungen. Für mich als Hersteller eines Möbels, der jeden Ast und jeden Einlauf dieses Möbels kannte, erzählte das fertige Stück den Weg der Herstellung - bis ich dann dazu übergegangen war, direkt auf Personen bezogene Möbel herzustellen.

Das Ergebnis:

Durch eine Kombination unterschiedlichster Materialien lassen sich Charaktereigenschaften und äußeres Erscheinungsbild ausdrücken. So zeigt sich Wärme z. B. in Kork und Stoff. Kälte lässt sich mit Stein und Glas ausdrücken. Für jeden Gefühlsausdruck findet sich ein bestimmtes Material. Dazu zählen vor allen Dingen etwas Mut und die Bereitschaft, sich mit einer Person auseinander zu setzen. Natürlich bedarf es eines gewissen Fingerspitzengefühls, den wunderschönen Werkstoff Holz mit anderen wunderbaren Materialien zusammen zu bringen.

Aus einem alten Biedermeier-Möbelstück soll eine neue Garderobe werden. Aufgabenstellung ist die Umarbeitung in ein neuzeitliches Möbel. Ich durchleuchtete vorab die Biedermeierzeit, die eine sehr spannende Zeit gewesen sein musste. Die Menschen dieser Zeit waren Politik verdrossen und es brodelte an allen Ecken und Enden. Die Menschen zogen sich in ihre Häuser zurück. Sie suchten Geborgenheit und Ruhe im Haus und in den Möbeln. Die Biedermeierzeit löste den Bau- und Möbelstil des Empire ab, ebenso wurden auch die finanziellen Möglichkeiten der Menschen eingeschränkt. Das Leben wurde einfacher. Die Menschen zogen sich in ihre Privatsphäre und ihre heimische Umgebung zurück. Das Möbel zu dieser Zeit verkörperte die Spaltung zwischen Wohnkultur und politischer Misere. Wenn ich nun ein Biedermeier-Möbel in meine Fundstücke-Sammlung aufnehme, möchte ich das neu entstehende Möbel wiederum mit den Themen dieser Zeit in Verbindung bringen. Das heißt, Materialien wie Neon- oder Glitzeroberflächen werden mit Sicherheit nicht verwendet. Denkbar sind dagegen Materialien wie Leder, Bast, Kork und eventuell, um die Kälte des Umfeldes darzustellen, Stein. Hier würde ich nicht auf geschliffenen Marmor zurückgreifen, sondern eher schwarze, gebrochene Materialien, beispielsweise Schiefer, verwendet. Für mich ist es wichtig, Altes, Original getreu, aber dennoch als neuen Gegenstand in unsere Zeit zu übernehmen. So können beispielsweise auch neuzeitliche Designs die Wirren dieser Zeit darstellen. Durch verschiedene Studien sind mir in den letzten Jahren wunderschöne Möbel gelungen. Irgendwann war die Zeit reif, Menschen und Geschichten in meine Möbel einzubauen. Aus diesem Grunde fertigte ich einige Exponate, die in meinem "Showroom" besichtigt werden können.

Die Abwicklung:

Da ich sehr gerne zu meiner Kundschaft gehe und sie berate, musste ich in den letzten Jahren häufiger erfahren, dass vor mir bereits Kollegen befragt worden waren, die aber keine ideale Lösung für das Problem fanden.

Ein Kunde sollte sich in einem solchen Fall darüber im Klaren sein, dass der Handwerker, der für diese Beratung 2 bis 3 Stunden aufwenden muss, solche Zeiten nur über einen Verkaufserfolg auffangen kann. Daher hat der Handwerker keinerlei Ambitionen, seine Ideen kostenfrei abzugeben, die ein Kollege dann nur noch ausführen muss. Aus diesem Grund bekommt der Kunde häufig keine zufrieden stellenden Lösungen. Bei mir kann ein Kunde deshalb nicht nur Möbel, sondern auch Ideen erwerben. Ich erstelle Expertisen des herzustellenden Möbels, besuche den Kunden zuhause, fertige eine farbige Handskizze mit den Ideen an, arbeite ein Angebot für das Möbel aus und lege eine komplette Beschreibung des Möbels mit seinen Konstruktionen bei. Der Kunde kann diese Idee nun als seine Eigene betrachten und bei Bedarf Gegenangebote einholen. Bei einer überzeugenden Ausarbeitung kann ich davon ausgehen, dass der Kunde das Möbel schließlich auch bei mir herstellen lässt. Denn nicht nur der Preis ist entscheidend bei einer solchen Kreation, sondern die Überzeugung.

Oma Demuth:

In diesem Möbelstück hatte ich den Charakter meiner eigenen Großmutter festgehalten. Da aus ihrem Vermächtnis noch einige Gegenstände vorhanden sind, wollte ich einige Stücke weiter nutzen. Ich konzipierte daher ein Flurmöbel, das vom Charakter her dem Wesen meiner Großmutter entspricht.

Das Wesen von Oma Demuth:

Meine Oma hatte ein bewegtes Leben hinter sich. Sie hatte 8 Kinder geboren und zeitlebens in einer Großfamilie mit 2 bis 3 Generationen gewohnt. Immer war sie eine Stütze für das ganze Haus. Bei allen Sorgen wurde die Oma gefragt. Ihre dunkle Mantelschürze war ihr Markenzeichen und ist auch Menschen, die sie nur flüchtig kannten, noch in Erinnerung. Sie wuchs in einem Schreinerhaushalt auf. Mein Großvater hatte die Schreinerei gegründet und aufgebaut. Auch meine Oma fühlte sich mit dem Holz sehr verbunden. Auch im hohen Alter war sie modernen Ansichten und neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen. Sie war groß und hager, und vom Gemüt her war sie demütig und einfach. Da aus dem Erbe auch einige alte Spielkarten zurückgeblieben waren, konnte ich auch diese Leidenschaft meiner Oma mit verarbeiten. Dass wir Kinder damals auch gewinnen durften zeigt, dass sie ihre Leidenschaft nie überlegen ausspielen wollte.

Verbindung zwischen Mensch und Möbelstück:

Auch hier lag eine moderne Umsetzung nahe. Da das Möbelstück allerdings für meine Mutter, Oma Demuths älteste Tochter, gedacht war, die modernen Stilrichtungen gegenüber weniger aufgeschlossen ist, entschloss ich mich zu einer gediegenen und ansatzweise konservativen Umsetzung, die dennoch gut in unsere Zeit passte. Da meine Oma Holz liebte, entschied ich mich für ein kaum noch verwendetes Holz für den Innenausbau - Birnbaum kombiniert mit Zwetschgenbaumholz. Das Birnbaumholz steht für den Möbelbau zur Zeit Oma Demuth. Durch den Verzicht auf eine Dämpfung verkörpert er zudem die Schlichtheit ihrer Persönlichkeit. Die moderne und aufgeschlossene Haltung drückt sich in der Wahl des Zwetschgenbaumholzes aus, das feurig und impulsiv wirkt. Genauso war auch deren Gestalt, groß gewachsen und schlank. Auch mein Möbel konnte somit nur schlank und filigran sein. Ein Schubladenschrank mit massiv gezinkten Schubladen, geführt auf modernen Unterflurzügen, entstand. Die Doppel der Schubladen sind so angelegt, dass sie von unten nach oben immer kleiner werden. Für den Betrachter entsteht dadurch eine schlanke Höhe, die dennoch auf einer Höhe von 950 mm endet. Das Möbel wirkt höher als es tatsächlich ist. 8 Schubladen stehen für Oma Demuths 8 Kinder, wobei die oberste Schublade sich als Freifläche darstellt, auf deren 4 Holzsäulen eine Glasplatte liegt. Die Schale aus dunklem Nussbaumholz erinnert an die bekannte dunkle Schürze. Lose liegen in dieser Schale weitere Fundstücke. Die übrigen 7 Griffe versinnbildlichen die Geschwister der Erbin. Griffe aus Drahtseilen unterstreichen die moderne Haltung von Oma Demuth. Die 4 Holzstützen stehen für ihren unumstößlichen Stand in der Familie. Auf diesen Stützen basierte die große Familie. Die Gesamtkonzeption des Möbels ist schlicht und geradlinig. Ohne Schnörkel und Verzierungen, die das Wesen meiner Oma verfälschen könnten.

Für die einen ein schönes Möbel, für die anderen eine Erinnerung, die sie ewig begleitet.

Oma Demuth als Alternative:

An diesem Möbel zeige ich beispielhaft, welche minimalen Veränderungen im Wesen die Form eines Möbels verändern können. So kann sich ohne Weiteres die Lebhaftigkeit einer Person im Wechsel von Materialien ausdrücken.

Im vorliegenden Exponat habe ich als Grundmaterial wiederum ein Holz gewählt, allerdings als Furnier. Apfelfurnier, dessen eigene lebhaftige Struktur Lebhaftigkeit und Regsamkeit genauso wie angenehme Ruhe ausstrahlt, ergänzt sich mit einer mildernden Front aus ungedämpftem Birnbaumholz. Die Kühle eines Charakters lässt sich ausdrücken in der Wahl von Griffen aus Kunststoff oder Marmor-Imitaten. Auch das Holz und die Form der Schale stehen stellvertretend für die Person.

Ordensschwester Sezilia:

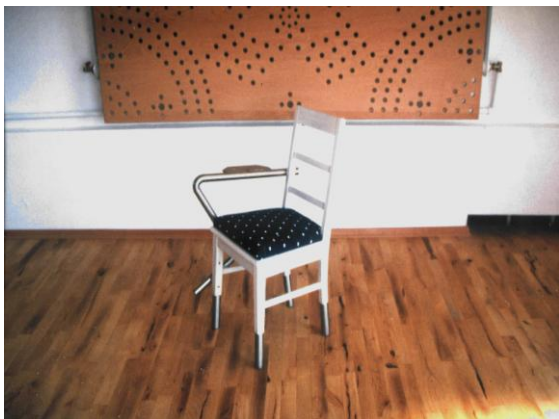
Bei der Umgestaltung einer Klosterkirche wurden die Stühle ersetzt - unter anderem der mit der Nummer 17, der Stuhl von Schwester Sezilia. Nach ihrem Tod wurde dieser Stuhl als Erinnerung den Hinterbliebenen übergeben. Er ist aus Eiche und sehr abgegriffen, zudem waren die hinteren Füße abgesägt, damit er auf den Kniebänken eben stand.

Die Erben des Fundstückes hatten keine Verwendung für den alten, konservativen Stuhl. Als Erinnerung wurde er dennoch über Jahre aufbewahrt. Und so kam er schließlich zu neuen Ehren. Ich setzte mich in ausführlichen Gesprächen mit den Erben, mit dem Wesen der Schwester Sezilia auseinander. Sie war eine schlichte und gelassene Frau, sah Dinge stets als Ganzes und war, nicht zuletzt durch ihre Arbeit im Kindergarten, weltoffen. Sie zog zum Lesen in die Bibliothek zurück zu ziehen, zählte zum täglichen Leben. Im Laufe der Zeit las sie sich ein großes Wissen an. Ihre Zufriedenheit kam von innen, aus einem tiefen Willen, Gott zu dienen. Ihr liebes und freundliches Wesen gab sie täglich an ihre Kinder und Eltern weiter. Von der Statur her war sie eher hager und unscheinbar, setzte sich kaum von den anderen ab.

Schaffung einer Verbindung zwischen Person und Möbelstück:

Ausgehend von Schwester Sezilias täglichen Lesegewohnheiten war es nahe liegend, das Fundstück in seiner Bedeutung nicht gravierend zu verändern. Es bot sich an, einen Lesestuhl zu konzipieren, der seinen Platz in einer ruhigen Bücher-Ecke findet und Geborgenheit und Halt in nachdenklichen Stunden bietet. Das Möbel könnte die Ruhe und Ausgeglichenheit der Schwester kaum besser aufgreifen. In seiner Schlichtheit steht der Stuhl für ihr Wesen. Die Dunkelheit wird dem Stuhl dagegen genommen, denn ihr Wesen stand nie für das Dunkle. So wurde das gesamte Gestell mit weißem Wachs behandelt. Die einstige Ordenstracht findet sich wieder in der dunkelblau -weißen Musterung des Polsters, bewusst in einem unregelmäßigen Design, das Weltoffenheit zeigt, die sich nicht in einem Rasterdenken erschöpfte. Farben sollten hier ansonsten nicht dominieren.

Die ungleich hohen Füße wurden in einem anderen Material ergänzt. In Assoziation zum nüchternen Klosterleben, kommt nüchterner Stahl zum Einsatz. Auch eine Armlehne wurde aus diesem Material angefertigt. Dass sich Schwester Sezilia an Kleinigkeiten nie störte, drückt sich in den verbliebenen Schweißnähten des Stahls aus. Die Nähte sind lediglich sauber geschweißt, nicht jedoch geschliffen. Ich selbst hatte mich in der Vergangenheit viel mit dem klösterlichen Leben auseinander gesetzt und dort berufsbedingt viel Zeit verbracht. Ich weiß von der Verlorenheit in der Kälte der großen Räume, die ich dargestellt hatte in der Auflage der Armlehne aus kaltem Stein, in einer ausgewogenen Form. In edlem Messing wurde schließlich die Nummer 17 wieder an der Rückenlehne des Stuhls angebracht. Ein Fundstück - viel zu schade für den Speicher.



Das Polster wird aufgebracht. Bewusst wird die Farbe blau gewählt, genau in dem Farbton ihres Nonnengewandes. Allerdings sollen weiße Adern, unregelmäßig angelegt, ihre Offenheit zum Ausdruck bringen.

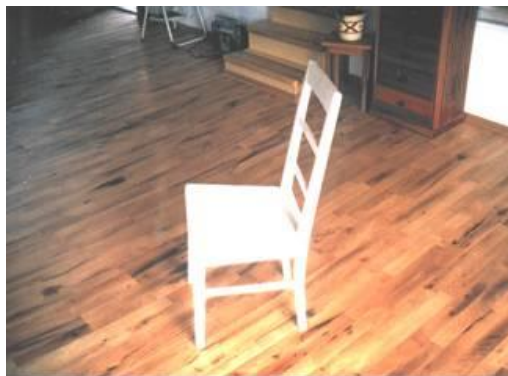


Der alte Chorstuhl, dessen hintere Füße kürzer waren als die vorderen Füße. Der Stuhl stand auf einer Empore der Karmurk's auf.



Schwester Sezilia war keine verschlossene Frau. Sie war eine Welt offene Ordensschwester mit neuzeitlichen Meinungen. Daher wurde der Stuhl aus seinem „Dunkel“ genommen

Um das Licht und den Lebensmut, den sie auf andere Menschen ausübte, zur Geltung zu bringen, wurde der Stuhl mit weißer Lasur behandelt.



Um den Stuhl wieder in die eigentliche Höhe zu bringen, wurden die Beine verlängert. Bereits hier wurde auf das Material Edelstahl zurückgegriffen, das die edle Nüchternheit des Klosterlebens ausdrücken sollte.



Edelstahl gefertigt, mit ungeschliffenen Fugen. Schwester Sezilia hatte sich nie an Kleinigkeiten gestört. Sollte sich der Betrachter an diesen ungeschliffenen Nähten stören, wird diese Person nie in die Kategorie von Schwester Sezilia einzureihen sein.



Zum Schluss wird noch die goldene Plakette mit der Sitznummer aufgebracht.



Onkel Albert:

Onkel Albert vermachte seinen Enkeln sein persönliches Tablett, mit dem er über 40 Jahre serviert hatte. Die Enkel waren etwas ratlos über dieses Erbe und so verschwand das Tablett in einem Schrank. Als sich die jungen Menschen schließlich entschlossen, die gesamte Wohnung postmodern einzurichten, schien es, als habe das Tablett seinen Wert verloren. Erst nach meiner Beratung wurde es zum Aufhänger für einen ganz persönlichen Wohnstil. Es fand eine neue Bestimmung als Schreibtisch.

Onkel Albert und sein Wesen:

Man hätte ihn hätte kennen sollen. Nach dem, was die Enkel erzählten, war der Onkel ein Original. Über 30 Jahre war er Kellner in einem Wiener Café und ein wirkliches Unikat, wegen dem die Gäste kamen. Man muss sich ihn so vorstellen, wie den Ober in „Dinner for one“: Etwas gebeugte Gang, auch in der Freizeit durch einen Stock unterstützt, immer ein Witz oder eine freche Bemerkung auf den Lippen. So gebrechlich er auch aussah, schlängelte er sich doch zwischen den Tischen hindurch, manchmal etwas unbeholfen. So hatte er schon einigen Gästen etwas Kaffee über die Jacke geschüttet. Nicht einmal vor Prominenten machte er Halt. Trotzdem nahm ihm keiner seine Tollpatschigkeit krumm. Jeder kam wieder, um dieses Original während der Arbeit zu genießen.

Verbindung zwischen Person und Möbelstück:

Das neue Möbelstück sollte sich dem modernen Einrichtungsstil angleichen. Parallelen zu Onkel Alberts Wesen waren dabei nicht zufällig. Da er fast ständig einen schwarzen Anzug mit weißen Tupfen getragen hatte, war das Material der Arbeitsplatte definiert. Eine MDF-Platte, mit Effektlack schwarz-weiß gesprenkelt lackiert, passte zum zeitgemäßen Design. Die Tollpatschigkeit zeigt sich in der Wahl eines „plumpen“ Materials: Runde, vorgefertigte Betonsäulen, mit Öl behandelt. Die Eleganz seiner schlängelnden Bewegungen dagegen schlägt sich in den runden Formen der Arbeitsplatte nieder - ohne Ecken und Kanten. Auch die Plattenstärke wirkt filigran, was für die Tatsache spricht, dass die Tollpatschigkeit Onkel Alberts nie aufdringlich wirkte, sondern eher charmant. Seine gebeugte Haltung ist festgehalten im 2. Fuß des Schreibtisches aus Edelstahl, in Form eines Stocks, nicht schnurgerade, sondern schräg. Hier könnte ebenso gut aber auch ein 2. Fundstück, nämlich ein Stock, eingearbeitet werden. Leider war ein solches Exponat von Onkel Albert nicht mehr zu beschaffen. Auf den Austritten der Betonsäulen, oberhalb der Arbeitsplatte, ist nun das Tablett als Blickfang in Form eines Telefontischs integriert. Eine 2. Schale aus edlem Birnbaum, von Natur aus fleckig, verdeutlicht die groteske Sichtweise, in der Onkel Albert die Menschen wahr nahm.

